

Was wissen und denken deutsche Schafhaltende und –züchtende über die Haltung unkupierter Schafe?

Die Ergebnisse der Umfrage des Tierwohl-Kompetenzzentrum Schaf (TWZ) Schaf geben interessante Einblicke

Im April 2023 war die Meinung der deutschen Schafhaltenden gefragt und 668 Personen aus 14 Bundesländern (Spitzenreiter waren Bayern und Hessen) sind diesem Aufruf gefolgt (Abbildung 1). Darunter nicht nur Hobbyhalter (32 %) sondern auch rund 18 % Betriebe im Haupterwerb, sowie 50 % im Nebenerwerb. Auch die Altersverteilung zeigt eine breit gestreute Beteiligung – 56 % sind zwischen 18 und 50 Jahre und 44 % über 50 Jahre alt. Eine sehr gute Datengrundlage und eine Beteiligung von denen manch andere Umfrage nur träumen kann - an dieser Stelle noch einmal ein herzliches Dankeschön für die rege Teilnahme.

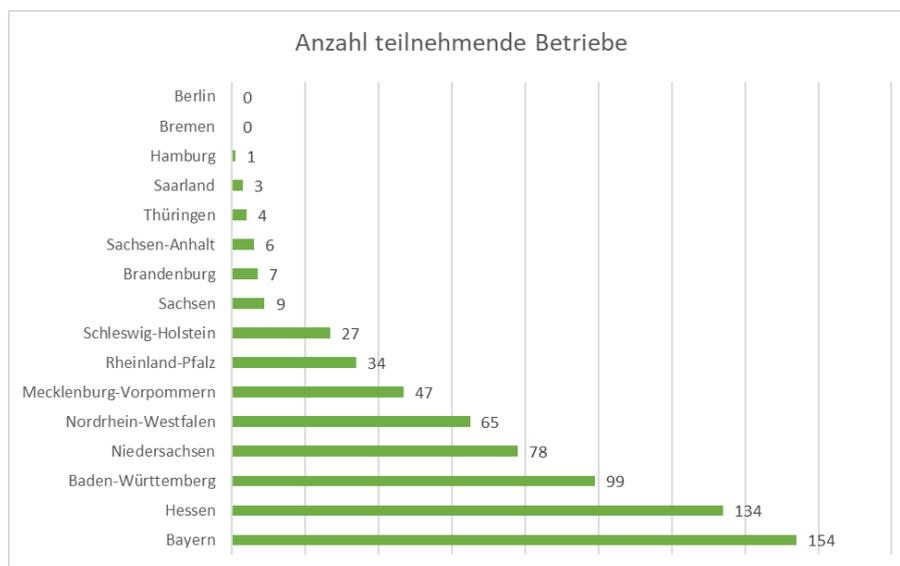


Abbildung 1: Verteilung der Teilnehmenden auf die 16 deutschen Bundesländer.

Um die Antworten rund um den Themenkomplex Verzicht auf das Kupieren beim Schaf/Lamm besser einordnen zu können wurden zunächst einige allgemeine Informationen abgefragt. So auch die Wirtschaftsweise (ökologisch oder konventionell) und die Anzahl der Mutterschafe je Rasse pro Betrieb. In der Auswertung wurde deutlich, dass die Teilnehmenden der Umfrage die Vielfältigkeit der deutschen Schafhaltung zum Ausdruck bringen (Abbildung 2).

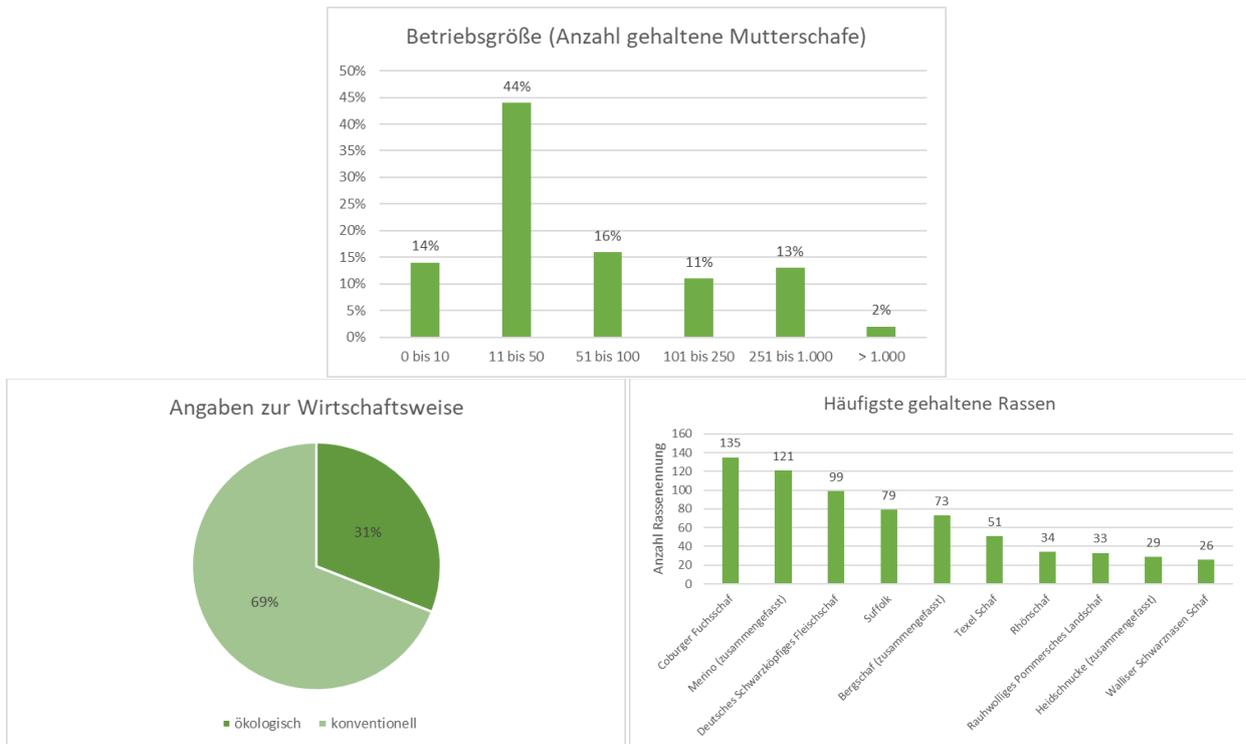


Abbildung 2: Details der Betriebsangaben.

Besonders wichtig für die Einordnung der Antworten war welche Rasse(n) die Teilnehmenden halten, im Speziellen, ob es sich um langschwänzig bewollte Rassen handelt die potentiell eher vom Thema betroffen sind und ob die Befragten ihre Schafe bisher kupieren (Abbildung 3).

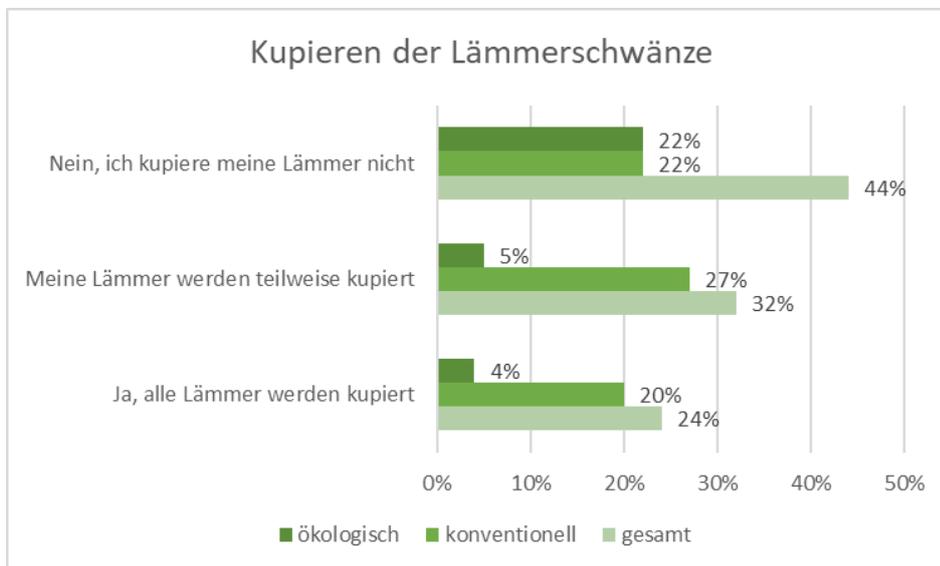


Abbildung 3: Kupieren des Schwanzes bei Schaflämmern gesamt und nach Wirtschaftsweise der Betriebe. Betriebe, die angaben nur einen Teil ihrer Lämmer zu kupieren spezifizierten dies wie folgt: 41 % kupieren nur Zuchtlämmer, 50 % nur weibliche Lämmer, 12 % kupieren nur Lämmer einzelner Rassen, 9 % kupieren nur in Einzelfällen und 1 % kupiert lediglich männliche Lämmer.

Die am häufigsten vertretenen Rassen waren das Coburger Fuchsschaf, gefolgt von den Merinorassen (zusammengefasst) und dem Deutschen Schwarzköpfigen Fleischschaf.

Im Rahmen der Tierwohldebatte wird das Kupieren des Schwanzes bei Schaflämmern immer wieder kritisch hinterfragt. Denn laut Deutschem Tierschutzgesetz wird er als

schmerzhafter Eingriff am Tier und Amputation gesehen. Dennoch zeigt sich, dass der Eingriff nach wie vor gängige Praxis auf vielen Betrieben ist.

Insgesamt gaben 24 % der Befragten, davon 24 ökologisch wirtschaftende Betriebe an, alle ihrer Lämmer zu kupieren. 32 % kupieren nur einen spezifischen Teil ihrer Lämmer (Abbildung 3).

Über die Schmerzhaftigkeit des Eingriffs herrscht eine geteilte Meinung: Etwas mehr als die Hälfte der Befragten gibt an, dass das Kupieren mittels Gummirings nur mit geringen bis keinerlei Schmerzen verbunden ist. Die Verbleibenden sind der Auffassung, dass die Prozedur durchaus mit Schmerzen verbunden sei (Abbildung 4). Das Bild verändert sich nur geringfügig bei gleicher Fragestellung jedoch für ein längeres Kupieren (12-15 cm). Diese Abwandlung der Methodik wurde in der Arbeitsgruppe von Dr. Christian Mendel im Institut für Tierzucht der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL Grub, Bayern) im Projekt „Schwanzkupieren bei Lämmern“ im Hinblick auf die Schmerzhaftigkeit für das Tier untersucht. Es konnte gezeigt werden, dass sich ein längeres Kupieren positiv auf das Tier (geringes Schmerz- und Stressempfinden) auswirkt. So überrascht es nicht, dass die meisten Zustimmenden bei dieser Frage aus Bayern (35 %) kommen.



Abbildung 4: Bewertung der Schmerzhaftigkeit des Kupierens mittels Gummirings bei Schaflämmern.

Trotz der Kritik und auch bereits veröffentlichter Erkenntnisse zur Realisierbarkeit des Kupierverzichts (bspw. Modell- und Demonstrationsvorhaben (*MuD*) *Tierschutz*, „Verzichten auf das Kupieren des Schwanzes bei Schaflämmern“) stagniert die Umsetzung. Umso wichtiger war es zu erfahren, welche Gründe für das Kupieren herangeführt werden. Als Hauptgründe für das Kupieren werden oft ein positiver Einfluss auf die Tiergesundheit und eine geringere Verschmutzung kupierter Tiere genannt. Dies bestätigten auch jeweils 94 % der Befragten. Weitere genannte Gründe für das Kupieren waren der erleichterte Deckakt (50 %) und eine erleichterte Eutersuche für die Lämmer (38 %). Interessanterweise wurden aber auch eine mangelnde Akzeptanz unkupierter Tiere auf bspw. Auktionen (18 %) und die Gewohnheit, von immerhin 7 % der Befragten als Gründe genannt. Dass es einen möglichen Zusammenhang zwischen dem Kupierstatus (kupierts) und einem verringerten Myiasis-Risikos (Fliegenmaden-Befall) gibt, gab über die Hälfte der Befragten an (69 % stimmten in unterschiedlichem hohem Maße

zu). Deutliche Unterschiede bei der Bewertung dieser Aussage zeigten sich zwischen Haltenden kupierter und unkupierter Tiere (Abbildung 5).



Abbildung 5: Bewertung der Aussage zur Häufigkeit des vermehrten Auftretens von Myiasis-Fällen bei unkupierten Schafen in Abhängigkeit des Kupierstatus der eigenen Tiere.

Ob diese Gründe tatsächlich der wissenschaftlichen Betrachtung standhalten, wird im Rahmen der Untersuchungen auf den Netzkbetrieben im TWZ Schaf untersucht.

Bereits vor dem Ende des Projektes lässt sich festhalten, dass ein vermehrtes Auftreten von Myiasis bei unkupierten Tieren nicht bestätigt werden kann. So zeigen betroffene Tiere einen Befall beispielsweise vermehrt im Schulterbereich oder an den Keulen (Abbildung 6), seltener am Schwanz oder im Anogenitalbereich.



Abbildung 6: Coburger Fuchsschaf mit abheilender Myiasis im Bereich der Kruppe. Wichtig für die Abheilung ist, wie im abgebildeten Fall geschehen, die Schur des betroffenen Bereichs.

Vielmehr bestätigt sich das Myiasis multifaktoriell begünstigt wird. Nasse Jahre und Durchfälle befeuern die Problematik. Letztere sind auch häufig ursächlich für einen höheren Verschmutzungsgrad (messbar bspw. über den DAG-Score) der Tiere. Eine höhere Inzidenz von Durchfällen bei unkupierten Tier ist allerdings bislang nicht feststellbar und auch nicht zu erwarten (Abbildung 7).



Abbildung 7: Verschmutzungen verursacht durch Durchfälle können sowohl bei kupierten (links) als auch bei unkupierten Schafen (rechts) auftreten.

Bereits im Vorläuferprojekt hat sich gezeigt, dass eine Anpassung des Managements, z.B. bei der Durchfallprophylaxe und auch die Durchführung einer Teilschur (im Bedarfsfall oder routinemäßig) zu einer Optimierung der Haltung unkupierter Tiere beitragen. Die bisherigen Erfahrungen der Netzbetriebe bestätigten dies. Wichtig war dementsprechend auch die Frage nach vorhandener Schertechnik und die eigene Einschätzung der Befragten zur Durchführbarkeit von Teilschuren in Eigenleistung. Während die notwendige Ausstattung laut Aussage von 55 % der Teilnehmenden auf den jeweiligen Betrieben vorhanden ist und 62 % sich in der Lage sehen eine Teilschur durchzuführen, geben nur 18 % der Befragten an, auch an einem Schafscherkurs teilgenommen zu haben – Rund um die Schur und das zugehörige Knowhow scheint also noch Luft nach oben zu sein. Einen Beitrag leistet das TWZ Schaf mit dem Fachvideo „Unkupierte Schafe halten – Vorstellung der Schwanzschur“ (siehe QR-Code) das einen Einblick in die Thematik gibt. Die Möglichkeit zur selbstständigen Durchführung einer spontanen Ausschur erweist sich jedoch nicht nur für unkupierte Schafe als sinnvoll, sondern auch für Kupierte (Abbildung 8).



Fachvideo:
Unkupierte
Schafe halten –
Vorstellung der
Schwanzschur



Abbildung 8: Die Ausschur kann sowohl bei kupierten (links), als auch bei unkupierten (rechts) Schafen eingesetzt werden um Verschmutzungen bspw. in Folge von Durchfällen zu beseitigen. Auch eine prophylaktische Ausschur, bspw. vor der Geburt ist möglich. Auf dem Bild abgebildet sind Rhönschafe.

Im Rahmen der Vorbereitung und Durchführung des Projektes TWZ Schaf haben sich immer wieder unterschiedliche oder ungenaue Angaben zur rechtlichen Grundlage des Kupierens von Schaflämmern, auch in der Fachliteratur gezeigt. Inwieweit spiegelt dies die Kenntnis über die aktuelle Rechtsgrundlage (Das Kupieren des Schwanzes von Schaflämmern ist aktuell in den Paragraphen §5 und §6 des Tierschutzgesetzes geregelt. Demnach ist das Kupieren des Schwanzes beim unter acht Tage alten Schaflämmern als Ausnahme im Einzelfall erlaubt, wenn dies dem Wohl dieses Einzeltieres bei der vorgesehenen Nutzung dient. Methodisch ist die Anwendung eines Gummirings zulässig. Eine Novellierung des Tierschutzgesetzes ist in Planung, ein entsprechender Referentenentwurf wurde im Februar 2024 veröffentlicht.) in der breiten Praxis wider? Auch die Umfrage zeigt, dass es noch Unsicherheiten in diesem Bereich gibt. Immerhin 68 % der Befragten geben an, dass sie der Meinung sind das Kupieren grundsätzlich erlaubt sei. Dass man sich über die gesetzliche Regelung in den Paragraphen §5, 6 des Tierschutzgesetzes bewusst sei geben 83 % an. Dies verdeutlicht, dass weiterhin Bedarf besteht über die offizielle Regelung aufzuklären.

Der zu einem späteren Zeitpunkt der Umfrage abgefragte Wunsch nach klar verständlichen gesetzlichen Regelungen zeigt zwar in der Umfrage keine Mehrheit, ist jedoch da. Dies kann und sollte auch bereits während der Ausbildung und / oder in Fortbildungsangeboten erkannt und umgesetzt werden. Das TWZ Schaf ist beispielsweise auch in Berufsschulen präsent und klärt umfassend über den Verzicht auf das Kupieren beim Schaf, inklusive der rechtlichen Grundlagen auf.

Erfreulich für das TWZ Schaf ist, dass sich über $\frac{3}{4}$ der Befragten, laut eigener Angabe schon einmal mit der Haltung unkupierter Schafe beschäftigt haben und auch weit über die Hälfte bereits von Forschungsprojekten, die sich mit der Thematik beschäftigten,

gehört haben. Ein prinzipielles Interesse scheint also gegeben, auch das lässt sich über die Projektarbeit im TWZ Schaf bestätigen.

Warum stockt die Umsetzung des Verzichtes auf das Kupieren beim Schaf (geltenden Rechts) dennoch? Ein großes Bedenken gilt dem Mehraufwand der Haltung unkupierter Schafe (Abbildung 9).

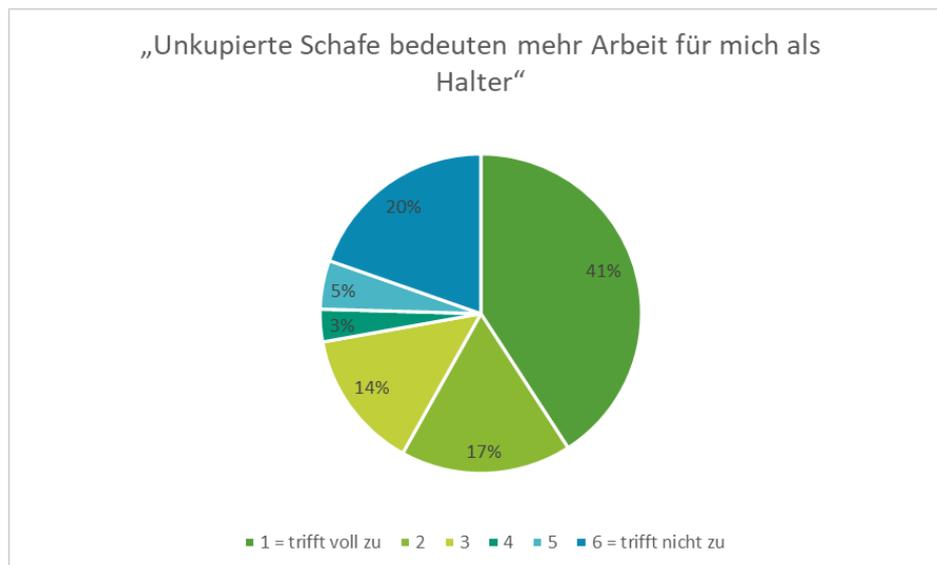


Abbildung 9: Einschätzung des potentiellen Mehraufwandes durch die Haltung unkupierter Schafe

Interessanterweise zeigt sich bei der Beantwortung der Frage hiernach eine große Abhängigkeit vom aktuellen Umgang mit dem Kupieren der Befragten. So geben 67 % der Haltenden kupierter Tiere an, dass Haltung unkupierter Tiere in jedem Fall mehr Arbeit bedeutet. Bestätigen können dies nur 16 % der Haltenden unkupierter Tiere – In dieser Gruppe gibt die Mehrheit an, dass es nicht zu einem Mehraufwand kommt. Auch im Rahmen des Projektes TWZ Schaf bewerten die Netzwerkbetriebe diese Frage unterschiedlich. So wird darauf hingewiesen, dass in der Übergangszeit der Umstellung auf die Haltung unkupierter Tiere erst neue Routinen geschaffen werden müssen, die im Endeffekt Zeit sparen werden. In Bezug auf notwendige Ausschuren könnten diese nicht nur unkupierten Schafen „angelastet“ werden, da sie im Bedarfsfall auch bei kupierten Tieren angewendet werden sollten. Auch können technische Hilfsmittel, wie beispielsweise die Digitalisierung, Sortieranlagen und mobile Scheretechnik helfen das Betriebsmanagement zu optimieren.

Zusätzlich hat die Umfrage auch Bedingungen abgefragt, die dazu beitragen können Schafe erfolgreich unkupiert zu halten (Abbildung 10).

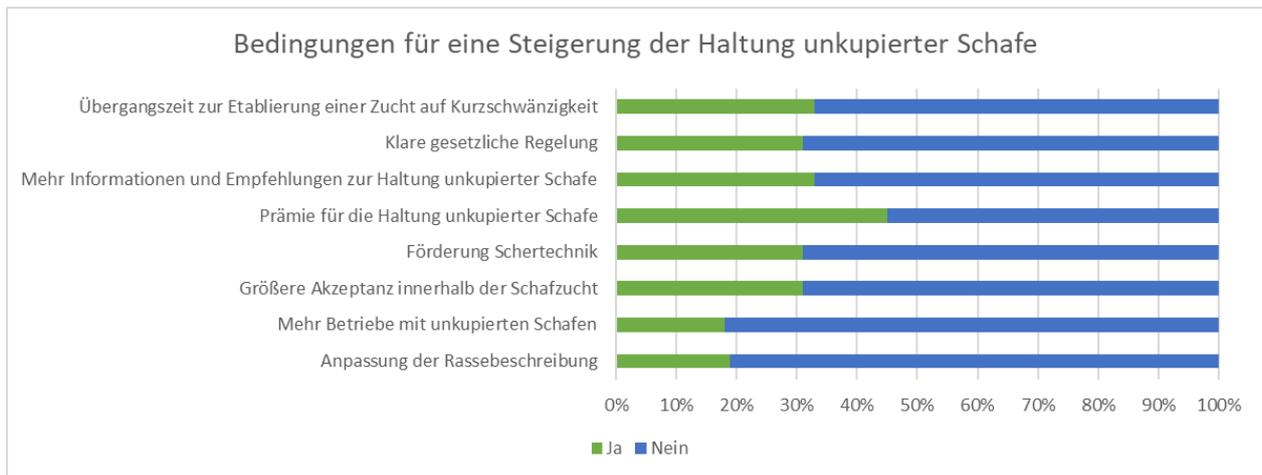


Abbildung 30: Bewertung vorgeschlagener Bedingungen, die zu einem Anstieg der Betriebe führen, die ihre Schafe unkupiert halten.

Aus den Reihen der Netzwerkbetriebe wurde immer wieder auch von einer Skepsis gegenüber unkupierten Tieren und deren Züchter und Züchterinnen, beispielsweise auf Auktionen, berichtet. Kann also eine höhere Wertschätzung und eine breitere Masse an Züchtenden unkupierter Schafe helfen?

31 % der Befragten gaben an, dass eine höhere Akzeptanz unkupierter Schafe innerhalb der deutschen Schafzucht eine Bedingung für eine Umsetzung des Kupierverzichtes sei. Eine breitere Riege an Mitstreitenden halten jedoch nur 18 % der Befragten für eine sinnvolle Unterstützung. Dem entgegen steht die Meinung der Betriebsleitenden, die einen großen Vorteil in der Projektteilnahme das Netzwerk und damit die Möglichkeit zum Austausch mit Gleichgesinnten sehen.

Auch die Schaffung eines finanziellen Ausgleichs für die Haltung unkupierter Schaf über eine Prämie wurde als Option abgefragt. Insgesamt sprachen sich 45 % der Befragten dafür aus. Es ist festzuhalten, dass diese Bedingung vermehrt durch Haltende von Merino- und Fleischschafzucht befürwortet wurde. Dabei bleibt offen wie eine solche Prämie gestaltet werden könnte und durch wen sie finanziert und auch kontrolliert wird. Gerade die Beantragung und Kontrolle könnten Aspekte sein, die zu einer geringer ausfallenden Zustimmung als erwartet geführt haben.

Die Gewährung einer Übergangszeit zur Etablierung der Zucht auf eine kürzere Schwanzlänge, wie es sie beispielsweise in den Niederlanden für ausgewählte Rassen gibt, würden 33 % der Befragten befürworten. Um die Zucht auf eine kürzere Schwanzlänge in Deutschland zu etablieren sollte das Merkmal in die Zuchtprogramme der Schafzucht, v.a. der Rassen mit langem bewollten Schwanz, aufgenommen werden. Gemeinsam mit einer multifaktoriellen Durchfallprophylaxe scheinen dies die wichtigsten Aspekte der erfolgreichen Haltung unkupierter Schafe.

Die Umfrage zeigt, dass das Wissen und die Einstellung zum Kupierverzicht der Schafhaltenden in Deutschland ähnlich groß ist wie die Rasse- und Haltungsvervielfalt. Die Betriebsindividualität sollte in der Umsetzung ausreichend Berücksichtigung finden. Eine Patentlösung für ein Gelingen der flächendeckenden Steigerung der Haltung unkupierter Tiere ist aus den Ergebnissen leider nicht erkenntlich.

Um die Schafhaltung dennoch bestmöglich beim Umstellungsprozess zu unterstützen wird dem Wissenstransfer im TWZ Schaf ein hoher Stellenwert zugeschrieben. Die

gewonnenen Erkenntnisse zu Tiergesundheit, Zucht, Haltung und Management unkupierter Schafe werden zielgruppengerecht über verschiedenste Formate und Medien veröffentlicht und auch nach dem Ende des Projektes zur Verfügung gestellt. Damit leistet das TWZ Schaf einen wertvollen Beitrag zur Umsetzung des Verzichtes auf das Kupieren bei Schaflämmern unter Berücksichtigung der Steigerung des Tierwohls.

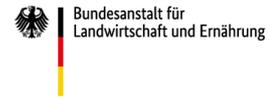
Am Tierwohl-Kompetenzzentrum (TWZ) Schaf nehmen insgesamt 25 schafhaltende Betriebe teil. Projektpartner sind der Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH), die Justus-Liebig-Universität (JLU) Gießen und das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL Deutschland e.V.) als Teil des Bundesprogramms Nutztierhaltung (BUNTH) wird das Projekt vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gefördert. Projektträger ist die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE).



Gefördert durch:



Projektträger



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages